

Eine entfremdete Arbeitswelt mit zunehmender Technisierung, hartem Konkurrenzkampf und hohen Leistungsanforderungen fordert einen hohen Ausgleich in der Freizeit.

Unsere natürliche Umwelt als Quelle der Erholung wird mehr und mehr zerstört und auch unsere sozialen Beziehungen haben sich verändert. Individualisierung und Instabilität der Beziehungen nehmen zu.

Hohe Erwartungen werden an die Zweierbeziehungen gerichtet, die häufig unter der Last zusammenbrechen. Private Beziehungen können nicht alle unbefriedigenden Lebensverhältnisse ausgleichen, wie es in Medien immer wieder suggeriert wird.

Innerhalb der privaten Beziehungen sind es nach wie vor vor allem die Frauen, die für das Funktionieren der Beziehungen verantwortlich gemacht werden und sich auch stärker dafür verantwortlich fühlen. Diese Aufgabe ist heute schwieriger zu erfüllen als je zuvor, erheblich mehr Beziehungsarbeit ist notwendig geworden. Zum Teil werden heute Ansprüche an Frauen gestellt, die sie nicht erfüllen können oder/und auch nicht wollen.

Mit dem Klischee der Asiatin wird ein Frauentyp geschaffen, der angeblich das Glück garantiert, ein Frauentyp, den es weder in Europa noch in Südostasien je gegeben hat.

Es wird möglichen Kunden leicht gemacht, die Verantwortung für die unbefriedigende Lebenssituation den Frauen, den Emanzen, der Frauenbewegung zugeschoben. Statt sich mit seiner eigenen Lebenssituation auseinanderzusetzen, für ein besseres Leben zu kämpfen, scheint die heile Welt durch eine Frau aus Südostasien wiederherstellbar, einkaufbar, - zumindest für Männer, die an das Klischee glauben wollen und können, die sich nicht mit ihrer Rolle als Mann auseinandersetzen.

Beim kurzen Aufenthalt in Südostasien mit Urlaubsstimmung ist die Illusion bei 'guter' Verdrängung vielleicht sogar haltbar.

Schlimm ist es jedoch, wenn Männer mit Erwartungen entsprechend dem Klischee eine Südostasiatin heiraten, um dann festzustellen, daß ihre Ehefrau nicht diesem Bild entspricht. Schlimm für die Frauen - nicht selten endet dies mit Gewalttätigkeiten. Dies belegen Fallbeispiele von denen die autonomen Frauenhäuser auf meine Anfrage 1984 berichten (Vgl. auch "Stille Schreie" Frauenhaus Ludwigshafen, S. 129)

Den Frauen wird dann manchmal von ihren Ehemännern vorgeworfen, sie seien keine normalen Asiatinnen. Die 'abnorme Asiatin' ist entstanden, die dem Klischee der Asiatin

nicht entsprechen kann oder/und will. Es kommt vor, daß sie gegen eine neue Frau aus Südostasien eingetauscht wird. (Beispiele hierfür finden sich in den Antwortbriefen der Frauenhäuser)

Glücklicherweise kann wohl angenommen werden, daß die meisten Männer, die Südostasiatinnen heiraten, nicht die Erfüllung des Klischees, zumindest nicht in seiner Gesamtheit erwarten. Auch können sich viele sicherlich umstellen.

Doch das Klischee schafft Vorurteile, die Mißverständnisse hervorrufen, die Verständigung mit südostasiatischen Frauen erschweren und ihre Diskriminierung und Ausbeutung begünstigen. Und das nicht nur, wenn europäische Männer und südostasiatische Frauen durch Sextourismus und Heiratshandel aufeinandertreffen.

Es muß schwierig sein, als Südostasiatin in einem Land wie der BRD zu leben, wo die Masse der Bevölkerung nichts anderes als das in Medien und Werbeträgern aufgebaute Klischee kennt.

Durch das Klischee der unterwürfigen, herzlichen Asiatin im Zusammenhang mit dem Klischee der emanzipierten, gefühlkalten Europäerin wird Mißtrauen, Konkurrenz und Distanz zwischen europäischen und südostasiatischen Frauen geschaffen. Dem gilt es entgegenzuwirken. Solidarisch gilt es die Mißstände in der BRD und in Südostasien zu bekämpfen, die die Vermarktung der 'Frauen aus Fernost' verursachen - ein weitgestecktes Ziel ...

Es wird Zeit, daß wir verstärkt Kontakte aufnehmen, mehr übereinander erfahren und die Klischees durch realistische Informationen ersetzen. Das ist wichtig für eine bessere Verständigung, gegen die Diskriminierung aller Frauen und gegen die Vermarktung und Ausbeutung der Südostasiatinnen insbesondere.

Susanne Lipka

„Atomwaffenfreie Zone Süd pazifik“ beschlossen — doch Frankreich will weiter Atombomben testen!

Am 9. Mai dieses Jahres schlugen die Seismographen in Neuseeland und Australien so kräftig aus, daß man den Beginn eines leichten Erdbebens hätte vermuten können. In über 4.000 km Entfernung wurde das Mururoa-Atoll in seinem Untergrund von der bisher größten französischen Atombombenexplosion erschüttert - mit einer Sprengkraft von rund 150 Kilotonnen zehnmal stärker als die Bombe, die Hiroshima zerstörte.

Mehr als 130 Testexplosionen hat allein Frankreich seit 1966 im Pazifik durchgeführt, bis 1974 sogar in der Atmosphäre. Nachdem die Proteste wegen der massiven radioaktiven "Fall out"-Schäden von Asien bis Lateinamerika immer heftiger wurden, ging man zu unterirdischen Tests über.

In den letzten 10 Jahren wurden im Untergrund des Mururoa-Atolls mehr als 70 Bomben gezündet, mit wachsender Sprengkraft. Inzwischen gibt es ernste Anzeichen dafür, daß das Atoll auseinanderzubrechen droht - der ganze Pazifik würde dann in bisher kaum vorstellbarer Weise radioaktiv verseucht.

Diese drohende ökologische Katastrophe, aber auch die wachsende Militarisierung der Region, der Ausbau des amerikanischen Nuklearpotentials und die zunehmende Präsenz nuklear bewaffneter sowjetischer Marineeinheiten zwischen Sumatra und Samoa, mögen den letzten



Anstoß gegeben haben, daß der schon länger umstrittene Plan, den Südpazifik zu einer atomwaffenfreien Zone zu erklären, in diesem August konkrete Formen angenommen hat.

Australien, Neuseeland, die Cook-Inseln, Fiji, Nauru, Tonga, West-Samoa, Niue, Kiribati, Papua-Neuguinea, die Salomonen, Tuvalu und Vanuatu - die 13 Mitgliedstaaten des "Südpazifik-Forum" einigten sich auf ihrer 15. Konferenz über ein entsprechendes Abkommen.

Es verpflichtet sie, keine Kernwaffen zu testen, herzustellen, zu erwerben oder zu lagern. Allerdings erlaubt es weiterhin nuklear getriebenen oder bewaffneten fremden Schiffen die Fahrt durch die Gewässer der Region. Jeder Mitgliedstaat kann selbst entscheiden, ob er solchen Schiffen das Anlaufen seiner Häfen gestattet. Nur noch Australien, Tonga, West-Samoa und Fiji erlauben dies zur Zeit.

Lediglich Vanuatu lehnt bisher eine Ratifizierung des Abkommens ab, allerdings weil es ihm nicht weit genug geht!

So ist es ziemlich sicher, daß das riesige Gebiet des Südpazifik zum Jahresende offiziell zur "Atomwaffenfreien Zone" erklärt wird.

Neuseelands Premier David Lange will zusätzlich noch die Atomwaffenfreiheit in der Verfassung seines Landes verankern. Das wäre dann wohl das endgültige aus für den ANZUS-Pakt, das Militärbündnis mit den USA und Australien, bisher ein Eckpfeiler der amerikanischen Militärstrategie im Pazifik.

Es ist zu hoffen, daß diese Entwicklungen stimulierend auf die begonnene Debatte innerhalb ASEAN's und in den Staaten Indochinas über eine "Atomwaffenfreie Zone Südostasien" wirken.

Der Beschluß des Südpazifik-Forums kann so durchaus der Anstoß zu langfristigen Entwicklungen werden, die der wachsenden nuklearen Konfrontation von USA und UdSSR im Pazifikgebiet ein Ende bereiten.

Über die unmittelbaren praktischen Wirkungen des Beschlusses sollte man sich allerdings keine Illusionen machen.

Der Aufmarsch der nuklearen Marineverbände der Großmächte wird dadurch nur geringfügig behindert. Führende US-Militärs haben bereits erklärt, daß sie mit diesem "gemäßigten" Abkommen ganz gut leben könnten.

Die Verärgerung der Regierung Vanuatus wird vor diesem Hintergrund ganz verständlich.

Auch die Atomtests können durch dieses Abkommen nicht verhindert werden. Frankreich ist hier als Kolonialmacht "souverän".

Die Versenkung des Greenpeace-Flaggschiffs "Rainbow Warrior" im Hafen des neuseeländischen Auckland durch einen Bombenanschlag am 10. Juli 1985, den sehr wahrscheinlich französische Geheimagenten ausführten, signalisiert, mit welcher brutaler Entschlossenheit diese "Souveränität" notfalls verteidigt wird.

Frankreich ist ebensowenig wie die USA bereit, die beschlossene Atomwaffenfreiheit der Region zu respektieren. Bereits für Ende September ist die nächste Testexplosion auf Mururoa angekündigt. Damit hängt erneut das Damoklesschwert einer kaum vorstellbaren ökologischen Katastrophe über dem Pazifik. Greenpeace hat die Entsendung eines neuen Schiffes in das Testgebiet angekündigt, um die Zündung der Bombe zu verhindern. Die Gruppe kann der Sympathie der großen Mehrheit der Bevölkerung und der Regierungen aller umliegenden Staaten gewiß sein. Präsident Mitterand hat die französischen Truppen angewiesen, jede Verletzung von Frankreichs Hoheitsgebiet in Polynesien mit Gewalt zu verhindern.

Er ist bereit, für die Durchführung der Tests über Leichen zu gehen. Schließlich stehen Interessen der westeuropäischen Sicherheitspolitik und der europäischen Atomindustrie auf dem Spiel.

Alle, die sich der wachsenden atomaren Bedrohung der Erde bewußt sind, sollten gegen diese Politik protestieren und Widerstand leisten - gerade auch in Europa.

Der Beschluß für eine "Atomwaffenfreie Zone Südpazifik" ist ein ermutigendes Zeichen dafür, daß dieser Widerstand weltweit wächst - trotz alledem.

Frithjof Schmidt

NACHRICHTEN

DIE FRAUBEWEGUNG IN ASIEN BEGINNT SICH AUCH INTERNATIONAL ZU FORMIEREN

Die Frauenbewegungen zahlreicher Länder Asiens und der Pazifik-Region suchen auf internationaler Ebene immer stärker den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit.

Sie werden zum bedeutenden Faktor bei der Auseinandersetzung um die Zukunft dieses Teils der Welt. Die Frauenbewegungen Südostasiens stehen dabei in vorderster Linie.

So lautet in Kürze der Tenor 2er internationaler Veranstaltungen Ende 1984/Anfang 1985, deren Ergebnisse jetzt vorliegen.

Schon auf der Asiatischen Jugendversammlung (AYA) im Oktober 1984 in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi behandelte einer von 5 "workshops" "Frauenprobleme in Asien".

Frauen, u.a. aus Malaysia, den Philippinen, Thailand, Ost-Timor, dem Südpazifik, Korea, Bangla Desh und Indien diskutierten über Strukturen, Probleme und Strategien der Frauenbewegung.

Im "work-shop"-Bericht werden dazu u.a. folgende Punkte festgehalten:

- die Arbeiterinnen kämpfen v.a. für bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne, Mutterschutz, bessere Möglichkeiten der Kinderbetreuung und bessere Wohnbedingungen. Generell geht es um den Kampf der Frauen um Arbeit und finanzielle Unabhängigkeit.

- die Bäuerinnen kämpfen v.a. um ihr Recht auf Land, um Wasser und ausreichende Ernährung, um die Bewahrung der Umwelt und elementare Bildungsmöglichkeiten.

- die Frauen aus Minderheiten sind mit all diesen Problemen konfrontiert und leiden dazu noch unter Formen besonderer Diskriminierung, wie z.B. der Zwangssterilisation.

- die Frauen müssen in ihren Familien gegen Unterdrückung kämpfen, in Form von Gewalt, ungerechten Heirats- Scheidungs- und Erbschaftsgesetzen, dem Mitgiftsystem bis hin zum Mitgiftmord und subtileren Formen der Frauendiskriminierung, wie etwa stereotypen Rollen-Modellen.

- in der Gesellschaft allgemein kämpfen Frauen gegen Gewalt, Vergewaltigung, Prostitution und sexuelle Nötigung, sowie gegen das negativ-Image von Frauen als Sexobjekt in Medien, Filmen, Literatur usw.

- innerhalb der globalen imperialistischen Gesellschaftsstrukturen werden Frauen von den Multinationalen Konzernen als Produzenten besonders als billige Arbeitskraft, als Konsumenten besonders durch die Kosmetik- und Modeindustrie oder die Baby-Nahrungsindustrie ausgebeutet.

- die wachsende Militarisierung der Gesellschaft fördert auch die Bereitschaft zu Gewalt gegen Frauen. Frauen im politischen Kampf sind besonders Formen sexueller Folter von Sicherheitskräften ausgesetzt.

Wichtige Konsequenz der Militarisierung ist auch die wachsende Prostitution.

Als zentraler Punkt der Strategie in den genannten Kämpfen wurde die Bildung und Stärkung autonomer Frauenbewegung genannt und politisches Selbstvertrauen um Führungsfähigkeiten herauszubilden, die es den Frauen ermöglichen, dann eine gleichberechtigte Rolle in den großen Volksbewegungen für Gerechtigkeit, Gleichheit und Befreiung zu übernehmen.

Der Kampf um die Anerkennung der Frauenbewegung als selbständiger Bewegung innerhalb solcher Volksbewegungen sei deshalb besonders wichtig.